

05 Aufführungsanalyse im Deutschunterricht: Ein Vergleich der „Emilia Galotti“-Inszenierungen von Thomas Langhoff (1984) und Michael Thalheimer (2001)

Der Aufführungsvergleich der „Emilia Galotti“-Inszenierungen von Thomas Langhoff (Münchner Kammerspiele 1984) und Michael Thalheimer (Deutsches Theater Berlin 2001) entwickelt Formsemantiken zweier exemplarischer Aufführungen, die mit den Charakterisierungen ‚psychologisch-realistisch‘ und ‚zeichenhaft körperbetont‘ nur vorläufig etikettiert sind. Dem Verfasser geht es sowohl um eine am Beispiel erläuterte Einführung in die Methoden und Probleme der Aufführungsanalyse, die den Deutschunterricht erweitern und beleben könnten, als auch um die Reflexion von den beiden Aufführungen impliziten Theaterkonzepten. Langhoff vertraut auf die Tradition einer Theaterform des ‚Als Ob‘ und der vierten Wand, inszeniert die wirkkräftige Illusion auch der historischen Dimension des ständischen Konflikts von Lessings Trauerspiel. Thalheimers Inszenierung realisiert die Präsenz der Figuren und ihrer Gefühlszustände, er sucht aktuelle theatrale Gegenwart, auch mit intermedialen Verfahren, in einem Theater der szenischen Konstruktion und der ausgestellten Gesten.

PROF. DR. HAJO KURZENBERGER, HILDESHEIM

20 Was analysiere ich wie? Der postmoderne „Faust“

Der erste Teil skizziert methodische Überlegungen, die auf die besondere Vielschichtigkeit, die Körperlichkeit und die Kommunikationssituation theatralischer Vorgänge reagieren. Erläutert werden dabei elementare Voraussetzungen der Gegenstandskonstruktion, die Reichweite und Zielsetzung der analytischen Tätigkeit sowie die hermeneutische Problematik, die aus der Subjektivität des „theatralischen Blicks“ erwächst. Der zweite Teil ist einer vergleichenden Untersuchung der Teufelspaktzene aus drei „Faust“-Inszenierungen vorbehalten. Untersucht werden – nach einem knappen Exkurs, der die Sequenz dramaturgisch erläutert – Klaus Michael Grübers Inszenierung von 1982, Christoph Marthalers „Goethes Faust 1+2“ von 1993 und Peter Steins „Expo-Faust“ aus dem Jahr 2000. Dabei geht es auch darum, Theatergeschichtsschreibung als den wichtigsten Fluchtpunkte der aufführungsanalytischen Praxis zu betonen. Im Fall der behandelten „Faust“-Inszenierungen offenbaren sich in diesem Sinne stoffgeschichtliche Ermüdungssymptome. Fausts postmoderne Weltfahrt führt von einem Endspiel über einen Nachruf zu einem (gescheiterten) Restaurationsversuch und lässt zwischen den Zeilen durchaus auch gesellschaftliche Kontexte aufscheinen.

PROF. DR. GUIDO HISS, BOCHUM

31 Szenographien lesen – am Beispiel von Bühnenräumen zu Büchners „Woyzeck“, Wedekinds „Frühlings Erwachen“ und Horváths „Geschichten aus dem Wiener Wald“

Zunächst werden am Beispiel von „Woyzeck“-Inszenie-

rungen Veränderungen in der theaterästhetischen Funktion des Bühnenbildes und wichtige Spielarten einer „Visuellen Dramaturgie“ nachgezeichnet. Die anschließenden theaterdidaktischen Überlegungen skizzieren, wie das Lesen von Szenographien für die Dramenlektüre produktiv werden kann: im Rahmen der Rezeptionsgeschichte mit dem Ziel, den Bezug der Inszenierungen auf unterschiedliche Bedeutungsschichten des dramatischen Textes zu erfassen; oder als aufführungsanalytische Beschreibung der bedeutungsgenerierenden Details einer Inszenierung vor dem Hintergrund der Raumdramaturgie des literarischen Textes. Der letzte Teil entwirft ein mögliches Verfahren für eine solche textbezogene Bühnenraum-Beschreibung und demonstriert dessen Reichweite an Raumkonzepten für „Frühlings Erwachen“ und „Geschichten aus dem Wiener Wald“.

FRIEDHELM ROTH-LANGE, BONN

46 Kreatives Zuschauen – Zur Phänomenologie von Erfahrungen im Theater

Der Text geht von der These aus, dass Zuschauer integraler Bestandteil von Theateraufführungen sind. Eine Analyse hat die interaktiven Prozesse zwischen Bühne und Publikum in den Blick zu nehmen und zu fragen, in welcher Weise dadurch Interpretationsvorgänge beeinflusst werden. Um diese Erfahrungsschicht des Publikums methodisch zu erfassen, wird eine theoretische Unterscheidung der Begriffe Inszenierung und Aufführung gemacht. Als zwei wesentliche Aspekte der Aufführungsanalyse werden Erinnerungsarbeit und Beschreibungskunst thematisiert und am Beispiel von Erinnerungsprotokollen dargestellt. Die Überlegungen werden anhand ausgewählter Szenen einer Aufführung von „Endstation Amerika“ (Regie: Frank Castorf) konkretisiert. Die kreative Leistung des Publikums besteht darin, dass Zuschauer angesichts des Bühnengeschehens nicht nur bekannte Rezeptionsregister ziehen, sondern durch die Konfrontation mit Fremdheit und Unverständlichkeit neue Sichtweisen erschließen.

DR. JENS ROSELT, BERLIN

57 Popästhetische Verfahren in Theatertexten von René Pollesch und Martin Heckmanns

Dieser Beitrag untersucht die Anwendung von Pop als ästhetischem Prinzip in zeitgenössischen Theatertexten. Dieses Prinzip beruht auf Pop-Musik entlehnter Verfahren und findet sich in Texten, die mit traditionellen dramatischen Strukturen brechen. Anhand einer exemplarischen Textanalyse von „Schieß doch, Kaufhaus!“ von Martin Heckmanns und „Heidi Hoh arbeitet hier nicht mehr“ von René Pollesch wird versucht, die durch Feuilleton und Kritik recht unpräzise geisternden Begriffe wie Sampling, Loop, Permutation etc. fassbar zu machen. Indem die ästhetischen Prinzipien und Verfahren dieser Theatertexte in Bezug auf Textaufbau, Umgang mit Sprache und Subjektkonstruktion freigelegt werden, wird geprüft, inwiefern die popspezifischen Verfahren etwas Neues, ästhetisch oder politisch Relevantes bieten.

NATALIE BLOCH, MÜLHEIM/R.